

Ulrike Bechmann

Claus Schedl und das Heilige Land

Die Erinnerungen von Claus Schedl zeigen, dass ihm als Alttestamentler viel am Kontext des Alten Orients und dessen Religionen bis zur Gegenwart lag. Zahlreiche Reisen und Reiseleitungen führten ihn in diese Länder. Er lernte Arabisch und etwas Ivrit genauso, wie er altorientalische Sprachen studierte. Dieses umfassende Interesse erinnert mich an meinen Lehrer Manfred Görg, seine vielen Aufenthalte und Reisebegleitungen im Nahen Osten. Keine Vorlesung fand ohne den altorientalischen Kontext statt, immer wieder auch mit Hinweisen auf die gegenwärtige Situation.¹ Ähnlich scheint es bei Claus Schedl gewesen zu sein. Für Claus Schedl sind wichtig: das Interesse am Heiligen Land, das sich in seinen Reisen äußerte, und die wissenschaftliche Beschäftigung als Alttestamentler, die sich insbesondere in seinem mehrbändigen Werk „Geschichte des Alten Testaments“ niederschlug. In diesem Beitrag konzentriere ich mich insbesondere auf seine Erkundungen im Jahr 1951, die weitgehend zu Fuß stattfanden. Diese Reise dauerte vom 28.4. bis 15.8.1951. In seinem Erlebnisbericht (=EB) kommt sowohl seine christliche Verankerung als auch sein wissenschaftliches Interesse an einer Kontextualisierung der biblischen Theologie zum Tragen, auch wenn er das selbst so nicht ausdrückte. Doch sich 1951 auf den Weg zu machen, in einem noch vom Krieg gezeichneten Land zu Fuß unterwegs zu sein, ohne die Infrastruktur, wie sie heute Reisende vorfinden, ist ein Wagnis – und der Bericht darüber ist interessant zu lesen, weil der politische wie soziale Kontext durchscheint und der Bericht seine Bibelhermeneutik zeigt.² Einigen Aspekten möchte ich hier nachgehen.

1. Der Weg in das „Heilige Land“ 1951 – Romantik und Realität

Claus Schedls Interesse am Heiligen Land, das sich in seinen Reisen zeigte, wird in dem hier in diesem Band edierten Reisebericht beschrieben.³ Schedl war mehrfach im Heiligen Land, das erste Mal (zumindest erstmals belegt) 1951, manchmal erwähnt in den Vorworten zu seinem fünfbandigen Werk „Geschichte des Alten Testaments“. Im dritten Band erwähnt Schedl zudem eine Reise in die Türkei, nach Syrien, Irak, Jordanien, Israel und Griechenland vom Herbst 1958 bis in das Frühjahr 1959:

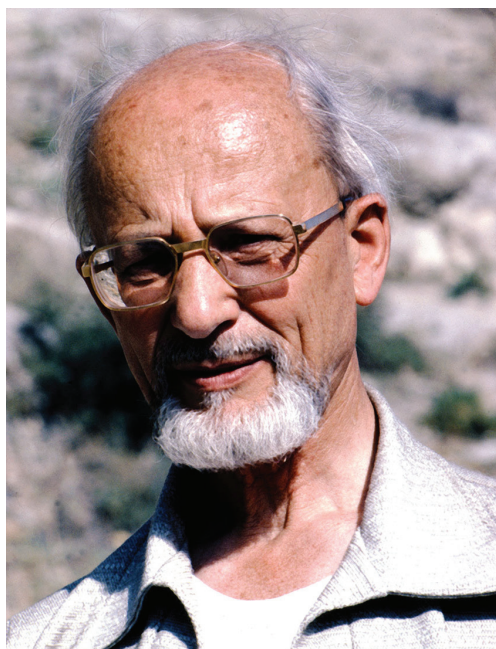
1 Vgl. Bechmann, Nachruf.

2 Vgl. Bechmann, Shifts.

3 Die Zitate aus dem Manuskript „Erwanderte Bibel“ (in diesem Band S. 133–S. 328) werden im Folgenden nach den Überschriften der einzelnen Kapitel zitiert.

Palästina selbst habe dabei buchstäblich von Dan bis Beerseba, ja bis nach Eilat, vielfach zu Fuß durchwandert, alte und neue Grabungen besichtigt und die Landschaft auf mich wirken lassen, der Gott so tief seine Spuren eingeprägt hat.⁴

Das Vorwort zum vierten Band beginnt damit, dass er 1959 von Mesopotamien kommend nach Palästina kam. Reisen ins Heilige Land leitete er des Weiteren nach eigenen Angaben von 1962–1965. Doch nur der Erlebnisbericht von 1951 liegt ausführlich vor und er ist insofern besonders interessant, da er die erste Begegnung Schedls mit dem Land und eine frühe Zeit schildert, in der so gut wie niemand touristisch im Heiligen Land unterwegs war.



[Abb. 1: Claus Schedl, um 1975, 56/28.](#)

Schedl reiste mit dem Schiff über Kreta, Alexandrien und Syrien in das Heilige Land, er bettete diesen Besuch in den Kontext der anderen nahöstlichen Länder ein, wie andere vor ihm.⁵ Syrien, Palmyra, Amman, Jerusalem, viele Stationen im Heiligen Land und Ausflüge in das heutige Jordanien (Madaba, Wadi Arnon, Gerasa), das war die Route, die er 1951 laut dem Reisebericht nahm. Dabei verknüpfte er die besuchten Orte im heutigen Syrien und Jordanien mit biblischen Geschichten. Besichtigungen im heutigen Jordanien unternahm er auch von Ostjerusalem aus, das damals Teil Jordaniens war.

Schedl selbst schreibt im Geleit zu den 1978 fertiggestellten Berichten über seine vielen Reisen: „Die meiste Zeit

gehörte aber dem Land der Bibel selber, also dem heiligen oder unheiligen Land, wie man's nennen mag.“ Die Liste seiner Reisen, von denen er viele für Gruppen geführt hat, nennt aber Ägypten und andere Länder öfter als das Heilige Land. Letzte-

⁴ Schedl, Geschichte, Bd. 3, XI.

⁵ So lag z.B. für die Schwestern Agnes und Margaret Smith, die ein Palimpsest des Neuen Testaments im Katharinenkloster entdeckten, auch Ägypten als erstes Ziel näher, trotz presbyterianischer strenger bibelorientierter Prägung, vgl. Bechmann, Perception.



[Abb. 2: Claus Schedl \(r.\) an einer Ausgrabungsstätte am Ufer des Mittelmeeres, 48/07.](#)

res schildert er teils als Wissenschaftler, wenn er Grabungen beschreibt, teils sieht sich er sich aber wie im Gilgameschepos als „einsamer Wanderer ferner Wege“.⁶

Wie reiste er? Einige Male erwähnt er, dass er mit Tropenhelm, Sonnenbrille und etwas Vorrat im Priester- bzw. Ordensgewand unterwegs war. Nur einmal tauscht er den Tropenhelm mit der Kuffiya, dem arabischen Kopftuch, um nicht so aufzufallen und als „jüdischer Spion“ verdächtigt oder verhaftet zu werden, was ihm im Grenzgebiet kurz nach dem Krieg zwischen Israel und den arabischen Staaten (1948–49) passiert war.⁷

Schedl richtete den Blick auch auf die Gegenwart, auf das Leben der Menschen, er kommentierte oft ihre Lebensumstände mit Blick für die Armut, die sich dahinter verbarg. Aber es gibt in seinem Reisebericht auch viele Beispiele orientalischer Gastfreundschaft: „Ich wanderte wieder westwärts gegen Bethel und Ramallah. Für das letzte Stück des Weges bot mir ein freundlicher Bauer seinen Esel zum Reiten an.“⁸

Der Stil der Beschreibungen entspricht der damaligen Zeit, ist fragmentiert in Einzelepisoden und vieles würde man so heute nicht mehr sagen können. Hier geht es aber darum, aus dem Bericht den dahinterliegenden Zugang zum Heiligen Land zu finden.

6 Vgl. auch Prenner, Schedl; Prenner, Geburtstag.

7 Vgl. EB 9) Zweimal verhaftet – Nebi Samwil, 11. und 12.VI.1951, S. 152.

8 EB 12) Gespenst in den Ruinen – Ai, 15.VI.1951, S. 159.

2. Archäologische Wissenschaft und biblischer Text

Schedl war nicht der Einzige, der sich auf biblische Spuren im Heiligen Land begab, einmal in der Hoffnung, der biblischen Zeit dadurch näher zu kommen und durch das Land die damalige Zeit und Landschaft selbst zu erleben, dann aber auch, um die wissenschaftlich bezeugten Orte zu besuchen. Die Geschichte der Pilger:innen ins Heilige Land seit frühester Zeit, deren berühmtestes frühes Beispiel vermutlich Egeria (ca. 381–384) ist,⁹ kann hier nicht nachgezeichnet werden. Hatte die aufklärungsorientierte Wissenschaft des 19. Jhs. die biblischen Texte grundsätzlich in Zweifel gezogen (Stichwort: Darwins Evolutionstheorie), so regte der gleiche Impetus auch die Ausgrabungstätigkeiten im Heiligen Land an, die durch die kolonialen Zugriffe leicht möglich waren.

Die Bibelwissenschaft versuchte allerdings seit Mitte des 19. Jhs. gerade durch die Archäologie *wissenschaftlich* fundierte Beweise der biblischen Erzählungen zu finden, die entweder die Bibel gegen den Verdacht des reinen Mythos verteidigten oder die Grundlage für die historisch-kritische Betrachtungsweise der biblischen Texte liefern sollten.¹⁰ Schedl nahm das Land mit wissenschaftlichem Interesse unter seine Füße, indem er möglichst viele Ausgrabungen und Landschaften selbst sehen und untersuchen wollte. Anfang der 1950er Jahre fand man kaum Literatur zum Heiligen Land, erst mit den 1960ern beginnen im deutschen Sprachraum solche Beschreibungen.

Ab und zu scheint durch, dass er die Infrastruktur der Orden, vor allem der Franziskaner:innen, nutzte, um in deren Hospizen oder Gästehäusern zu wohnen. Er suchte Kontakt zu Archäologen des 1924 gegründeten Studium Biblicum Franciscanum und der 1890 gegründeten *École Biblique* der französischen Dominikaner, unter deren Begleitung er einige Ausgrabungen besuchte. Der Franziskanerpater Sylvester Saller OFM der am Berg Nebo gearbeitet hatte und dann im biblischen Bethanien (el-‘Eizariya)¹¹ zwischen 1949 und 1953 die Reste und Grundrisse von Kirchen der byzantinischen Zeit ausgrub, fuhr mit Schedl und P. Bellarmino Bagatti OFM am 18. Juni 1951 nach Bethanien. P. Bellarmino arbeitete seit 1935 in Jerusalem als Professor für christliche Archäologie und Jerusalem-Topographie, u.a. grub er bei

9 Vgl. Donner, Pilgerfahrt; der lateinische Reisebericht ihrer Briefe an andere Frauen ist online zugänglich http://www.fh-augsburg.de/~harsch/Chronologia/Lspost04/Egeria/ege_it00.html (Zugriff 4.1.2022); vgl. auch Röwekamp, Egeria.

10 Schon 1890 wurde die *Ecole biblique et archéologique française de Jérusalem* gegründet, um die Bibel im Kontext zu studieren und um Archäologie und Exegese zu fördern, vgl. <https://www.ebaf.edu/ecole-biblique/the-ecole-biblique-a-century-old-history/> (Zugriff 4.1.2022). Zur Geschichte der Archäolog:innen in Palästina (als geographischem Begriff) vgl. Schroer/Staubli, Vergangenheit; Hübner, Palaestina exploranda.

11 Die Diskussionen um die Lage des neutestamentlichen Bethaniens und die Namensbedeutung bleiben hier unberücksichtigt, vgl. Görg, Bethanien.

der heutigen Kirche Dominus Flevit am Ölberg von 1953–1955.¹² Schedl ließ sich die Grabung erklären und schildert den Eindruck eines riesigen Schutthaufens, auf dessen Grund die Reste der Kirchen waren: Steinsäulen, Mosaikböden – sowie weitere Schichten. Schedl schloss daraus, dass die christlichen Erinnerungsstätten durch die Jahrhunderte auf die tatsächliche Existenz des Lazarus-Grabs an diesem Ort hinweisen. Am nächsten Tag nahm er an der Exkursion einer internationalen Vierergruppe teil, die per Taxi und mit arabischem Führer Deir Chasanehm (Deir Ghassaneh), das Josuagrab sowie Beni Na'im, östlich von Hebron, besuchten, das mit der Abraham-Lot-Erzählung in Verbindung gebracht wird.¹³

Am 20. Juni schloss er sich einer Exkursion (vier Taxis) der *École Biblique* unter Leitung von P. Pierre Benoît OP, einem Exegeten und Archäologen, an, um das Bergland südlich von Hebron bis an die Grenzen des Staates Israel zu erkunden. Die Stationen waren im Süden Esthemos (Reste einer Synagoge aus dem 4. Jh.) und Maon, erwähnt in der Episode um David und Abigail 1 Sam 25¹⁴, das nach Jos 15,55 in der Nähe der Städte Karmel (Chirbet Kirmil) geortet wurde. Es ging weiter nach Zif und Jutta (traditionell verbunden mit dem Grab Lots und mit den Eltern Johannes des



[Abb. 3: Die Wüste von Zif, 41/22.](#)

12 P. Bellarmino legte dort einen Friedhof mit diversen Artefakten frei, die im Museum Flagellation ausgestellt sind, seit 2018 gibt es neu das erweiterte Terra Sancta Museum <https://www.terrasanctamuseum.org/en/> (abgerufen 14.1.2022).

13 Vgl. EB 13) Ausgrabungen um das Lazarusgrab – Bethanien, 17.VI.1951, S. 162.

14 Vgl. Gaß, Art. Maon / Mäuniter.

Täufers). Die Orte haben teils eine lange Besiedelungstradition,¹⁵ sie lagen auf der Verbindung von Hebron über Mampsis nach Elat. Der Besuch umfasste auch Beni Naim (Gebet Abrahams für Sodom und Gomorrha).¹⁶

3. Die politischen Verhältnisse 1951

In dem Erlebnisbericht kommen zwar immer wieder einmal die politischen Verhältnisse im Heiligen Land vor, aber immer nur, wenn sie seine Wege durchkreuzten. „Die Polizei sperrte den Weg ab. Verärgert wollte ich schon umkehren; – wieder so eine Störung!“¹⁷ Grund für die „Störung“ waren Auseinandersetzungen, in denen Menschen erschossen worden waren.¹⁸ Doch findet etwa die Ermordung des jordanischen Königs Abdallah I. am 20. Juli 1951 keine Erwähnung. Schedl war nach dem Erlebnisbericht zwei Tage vorher am Nebo in Jordanien gewesen, sein nächster Tagebucheintrag ist die Fahrt zum Tabor am 27.7.1951.

Zur Zeit dieser Reise nach Syrien, Jordanien und Palästina war der Staat Israel erst drei Jahre alt. Hatte England bis 1948 den Zuzug von jüdischen Personen ins Britische Mandatsgebiet massiv beschränkt, kamen nach der Ausrufung des Staates Israel im Jahr 1948 etwa 100.000, im Jahr 1949 etwa 700.000 Juden und Jüdinnen ins Land. Dem UN-Beschluss zur Teilung Palästinas 1947 stimmte Israel zu, nicht jedoch die Arabische Liga. Der Ausrufung des Staates Israel 1948 folgte der Angriff der Arabischen Liga, den Israel zurückschlug und im Zuge des Krieges in diversen Operationen weitere Gebiete eroberte. Entsprechend wurden die Waffenstillstandslinien 1949 (die sogenannten Armistic Agreements)¹⁹ mit den einzelnen Staaten, d.h. v.a. Syrien, Jordanien und Ägypten, verhandelt.²⁰ Ostjerusalem gehörte zu Jordanien, das jüdische Viertel der Altstadt war bei den Kämpfen zerstört worden.²¹ Jerusalem war geteilt durch das sogenannte Mandelbaumtor, der Übergang war eigentlich nur für diplomatisches Personal möglich. Schedl kam aber über diese Grenze nach Israel, er fuhr von Haifa nach Tel Aviv und hielt sich dort auf.

Insgesamt wurden in dem Krieg etwa 700.000 Palästinenser:innen zu Flüchtlingen: sie flohen in den Libanon aus dem Norden (Galiläa), in den Süden in die spätere

15 Vgl. Keel/Küchler, Orte und Landschaften 2, S. 747–765.

16 Vgl. EB 15) Lauter Steinhäufen – Südlich von Hebron, 20.VI.1951, S. 167.

17 EB 24) Die Schande der Christenheit – Jerusalem, 10.VII.1951, S. 190 S. 192.

18 Ebd.

19 Vgl. dazu https://peacemaker.un.org/sites/peacemaker.un.org/files/IL%20JO_490403_Hashemite%20Jordan%20Kingdom-Israel%20General%20Armistice%20Agreement.pdf (abgerufen am 11.1.2022); Silver, History.

20 Die Karte Israel/Palästina von 1951: https://www.reddit.com/r/imaginarymaps/comments/for95p/the_situation_in_palestine_as_of_march_1951/ (abgerufen 10.2.2022).

21 EB „24) Die Schande der Christenheit - Jerusalem, 10.VII.1951“, S. 190S. 192.



Abb. 4: Galiläa, Fischer am See Genezaret, 56/12.

Westbank, in den Gazastreifen, nach Jordanien und Syrien. Niemand konnte wieder zurück. Die UN-Resolution 194, die die Rechte der Flüchtlinge schützen sollte und ihr Rückkehrrecht und Rückgabe oder Entschädigung ihres Verlustes forderte, ist bis heute nicht umgesetzt und war und ist bis heute einer der großen schwierigen Punkte möglicher Friedensverhandlungen.²² Die UN richteten 1949 mehrere Hilfsorganisationen speziell für diese Flüchtlinge ein, u.a. die von Claus Schedl erwähnte UNRWA (United Nations Relief and Works Agency)²³: „Über die ärgste Not helfen die UNRWA und das päpstliche Hilfswerk hinweg.“²⁴ Die UNRWA wurde am 8. Dezember 1949 gegründet, das genannte päpstliche Hilfswerk ist die Päpstliche Mission für Palästina (PMP)²⁵, die von Pius XII. als Hilfsorganisation für Palästina-Flüchtlinge 1949 gegründet wurde. Beide sind bis heute im Nahen Osten aktiv.

Mehrfach bemerkt Schedl Flüchtlinge und Flüchtlingslager²⁶ oder erwähnt die Vertreibung der Palästinenser:innen und deren fatale soziale Lage. Nicht nur Armut, sondern Elend, Zeltlager, ja Zeltstädte oder der Unterschlupf in Höhlen fallen ihm

22 Vgl. zum Nahostkonflikt Asseburg/Busse, Nahostkonflikt; Baumgarten, Palästina; Flapan, Geburt.

23 Vgl. <https://www.unrwa.org/> (abgerufen 14.1.2022).

24 EB 20) Militärparade in Bethlehem, 3.VII.1951, S. 180.

25 Vgl. [www. https://cnewa.org/](https://cnewa.org/) (abgerufen 14.1.2022).

26 Etwa bei Amman in EB 7) Die Perle des Orients: Damaskus, 5.VI.1951, S. 145.

ins Auge.²⁷ In Bethlehem sieht er „... das große Flüchtlingslager. Nicht Zeltdörfer, sondern Zeltstädte sind über Nacht auf den steinigen Hügeln vor Bethlehems Toren aus dem Boden geschossen. Schätzungsweise haben hier 20.000 bis 30.000 heimatvertriebene Araber Zuflucht gefunden.“²⁸

Nach Galiläa fährt er allein, er übernachtet in einem Haus italienischer Franziskanerinnen am Berg der Seligpreisungen, die heute noch Unterkunft anbieten.²⁹ Galiläa gehört zum „christlichen Dreieck“, das im ursprünglichen Teilungsplan Palästina und nicht Israel zugerechnet wurde. Im Krieg 1948/49 wurde Galiläa jedoch am 31. Oktober 1948 von der israelischen Armee eingenommen. Das Ergebnis der Armistic Agreements von 1949 sprach schließlich Israel die eroberten Gebiete in Galiläa zu.³⁰ Dort herrschte dann Militärrecht und eine Notstandsverordnung, die erst 1966 aufgehoben wurde. Diese Bestimmungen schränkten die Bewegungsfreiheit ein, verhinderten die Rückkehr der Geflüchteten und es begann der Prozess des Landraubes, legitimiert 1950 durch das sogenannte Absentee Property Law.³¹ In Galiläa erwähnt Schedl außer der im Krieg zerstörten Kirche, die er am See Genezareth sieht, vor allem den Hunger, den Mangel an Lebensmitteln, der auch die Schwestern traf:

Die Schwester Oberin ... war auf den Markt gegangen, um einzukaufen: Aber o Elend! Im neuen Staate Israel ist das Brot sehr rar! Nicht einmal was auf Karten ausgerufen ist, kann man bekommen. ... Es ist bitter schwer auf dem Posten zu bleiben und am Hungertuch zu nagen! – Ob es zu der Zeit, da Jesus über dieses Land ging, nicht manchmal ebenso schwer gewesen sein mag, so daß Maria nicht wußte, was sie auf den Tisch setzen sollte? Denn sie waren ja nur eine arme Handwerkerfamilie ...³²

Hunger machte sich auch in der militärischen Zone von Beerscheba bemerkbar.³³ Die Grenzübertritte oder Grenzgebiete, in denen es etwas gefährlich ist, werden zwar erwähnt, aber genauere Hintergründe erfährt man nicht, auch nicht, als er

27 Vgl. EB 14) Die in den Gräbern wohnen... Deir Chasanehm, 18.VI.1951, S. 165.

28 EB 20) Militärparade in Bethlehem, 3.VII.1951, S. 180.

29 Vgl. <https://beatitudes.church/aboutcontact-us/> (abgerufen 11.1.2022).

30 Vgl. zu den Verhandlungen Waage, Winner.

31 Vgl. <https://unispal.un.org/UNISPAL.NSF/0/E0B719E95E3B494885256F9A005AB90A> (abgerufen am 5.1.2022).

32 EB 30) Auf der Fährte des Höhlenmenschen – 9.VIII.1951, S. 215.

33 Vgl. EB 31) Hungerdemonstration in Beerscheba – 11.VIII.1951, S. 220. Beerscheba geriet im Oktober 1948 im Kampf gegen die Ägypter unter israelische Herrschaft, vgl. Waage, Winner, bes. 298–302.

festgehalten wird und für einen Juden, hier gemeint als Israeli, gehalten wird, weil er eine hebräische Bibel dabei hat.³⁴

Erst wenn man sich mit der politischen Lage befasst, versteht man, wie sich Schedl bewegte, warum er festgehalten wurde, oder in welchem politischen Bereich er jeweils unterwegs war. Im Ausblick, am Ende seines Berichts, beklagt er die Kriegszerstörungen auch christlicher Stätten, findet für arabische Lebensumstände aber wenig positive Worte, beklagt die Armut, bewundert den israelischen Aufbau des Landes, lobt die Offenheit für christliche Pilgerfahrten und schließt, ganz aus der Sicht christlicher Pilger:innen: „Die Christenheit wird aber mit der Tatsache rechnen müssen, daß die Pilgerfahrten nicht mehr in ein mohammedanisches, halb christliches Land führen, sondern eben in ein wieder jüdisch gewordenes.“³⁵ Und er hält den Anspruch fest: „... denn ob Palästina nun mohammedanisch oder jüdisch ist, es ist und bleibt auch das Heilige Land der Christenheit!“³⁶



[Abb. 5: Christliche Prozession vor der Geburtskirche, Jerusalem, 49/01.](#)

4. Die biblische Vergangenheit und die christliche Präsenz

Das Heilige Land ist geprägt durch die Präsenz vieler christlicher Glaubensgemeinschaften, die zum Teil schon seit Alters her im Land sind.³⁷ 1951 sah man im Westen die christliche Präsenz hauptsächlich durch die Brille der ins Land gekommenen Glaubensgemeinschaften. Zu den „Kirchenfamilien“ im Land zählen die Kirchen der Orthodoxie, der Orientalischen Kirchen, der Katholischen³⁸ und der Protestantischen Kirchengemeinschaften; in Jerusalem sind mehr als 35 christliche Kirchen

34 EB 9) Zweimal verhaftet – Nebi Samwil, 11. und 12.VI.1951, S. 152

35 EB 32) Das Ende einer Epoche – Auf der Höhe von Kreta, 15.VIII.1951, S. 223.

36 Ebd.

37 Vgl. O'Mahony, Communities; Pedersen, Christians; Bechmann/Raheb, Verwurzelt.

38 Vgl. Zimmer-Winkel, Heiliges Land.

vertreten. Dabei betrachtet sich die Griechisch-Orthodoxe Kirche als die älteste im Land. Die Leitungen der diversen Kirchengemeinschaften gehörten aber jeweils den Herkunftsländern an, die sogenannten Expatriates, es gab nahezu keine einheimischen Christ:innen in den Kirchenleitungen.³⁹ Dies gilt auch für die katholischen Orden, in deren Kreisen sich Schedl, selbst Angehöriger eines katholischen Ordens, bewegte. Die Kustodie der Franziskaner ist westlich geprägt, ebenso die *École Biblique*, Franziskanerinnen oder andere Schwesternhäuser ebenso. Damals wie heute sind die Orden im Heiligen Land präsent, entweder aufgrund des wissenschaftlichen Interesses (die *École Biblique* der Dominikaner), oder zur Erhaltung von Heiligen Stätten (die Kustodie der Franziskaner feierte schon ihre 800 Jahre währende Präsenz), oder auch, um der Bibel bzw. dem Glauben dadurch näher zu kommen. Nicht wenige Orden betreiben karitative Aufgaben für die Bevölkerung. Die im Verhältnis spät (im 19. Jh.) dazugekommene protestantische Kirche entwickelte (bis heute) Bildungsarbeit als ein wesentliches Element ihrer Identität, die erste Schule für Mädchen, die bis heute betrieben wird, war die Schule Talitha Kumi.⁴⁰ So lobt Schedl auch einmal die Arbeit und Präsenz der Orden, er kann sonst den einheimischen Kirchen nichts bis nicht viel abgewinnen, so wenn er einmal



Abb. 6: Bodenmosaïke an der Küste des Mittelmeeres, 46/41.

39 Als erster palästinensischer römisch-katholischer Patriarch von Jerusalem wurde 1988 Michel Sabbah berufen, vgl. <https://www.lpi.org/curia/patriarch-michel-sabbah.html> (abgerufen 14.1.2022).

40 Vgl. <http://talithakumi.ps/school/> (abgerufen 14.1.2022); vgl. auch Rogers, Inventing.

im Zusammenhang mit der Geburtskirche „die düstere Kälte der vernachlässigten Basilika“ beschreibt.⁴¹ Da kommt zwar vor der Erzählung über die Konflikte der Konfessionen die Bemerkung: „Heute haben wir ein neues Verständnis unter den christlichen Konfessionen.“,⁴² aber die Grabeskirche nennt er ob ihres baulichen Zustands eine Schande⁴³.

Der Gedanke der Ökumene war neu und weder in der Weltkirche noch gar im Heiligen Land verbreitet. Vielmehr überwog die Konkurrenz oder Abgrenzung. Der Weltkirchenrat war im August 1948 in Amsterdam gegründet worden, aber der Middle East Council of Churches wurde erst 1970 ins Leben gerufen, die katholischen Kirchengemeinschaften kamen zum MECC erst 1990 dazu.⁴⁴ Die einheimischen Christ:innen waren für die ausländischen Kirchenleitungen ein Faktor, wenn es um deren Mitgliedschaft ging, um die man sich sorgte. Die altorientalischen Kirchen und die griechisch-orthodoxe Kirche warfen (und werfen teils bis heute) den sozial tätigen Kirchen Abwerbung und Missionierung vor, was lange zur Rivalität der Kirchengemeinschaften beitrug.

Die christliche Präsenz im Land kommt Schedl vor allem durch die Ruinen und archäologisch ergrabenen byzantinischen Kirchen (Abb. 6) als einstmals blühende und jetzt verlorene Vergangenheit ins Bewusstsein. Mehrfach sind es in dem heutigen Jordanien (Madaba, Gerasa, Damaskus) oder im Süden Palästinas die byzantinischen Kirchen der frühen christlichen Jahrhunderte, die ihn ob ihrer Zerstörung nachdenklich und traurig machen. Im Anschluss an einige Ausgrabungen von Kirchen mit Mosaikböden aus dem 4.–7. Jh. reflektiert er über diese vergangene Zeit. Diese große christliche Vergangenheit mit einer Blüte im Heiligen Land endet für ihn durch die Eroberungen der Perser und Araber im 6./7. Jh, denen nach seiner Sicht kein Aufbau der zerstörten Strukturen folgte und die so zur bleibenden Verödung des Landes und dem Niedergang der christlichen Gegenwart und Kultur beitrugen. Mehrfach wird die persische sowie die arabische Eroberung des Landes als reine Zerstörung wahrgenommen, arabisches kulturelles Erbe bleibt völlig unberücksichtigt oder gewürdigt – anders als bei seinen späteren Reisen in andere Länder.

Von unseren verschiedenen Exkursionen kreuz und quer durch das Land nahmen wir diesen Eindruck mit: In der alt-christlichen, byzanti-

41 EB 20) Militärparade in Bethlehem, 3.VII.1951, S. 181.

42 Ebd., S. 181.

43 EB 24) Die Schande der Christenheit – Jerusalem, 10.VII.1951, S. 190.

44 Vgl. <https://www.mecc.org/mission-and-history> (abgerufen 11.1.2022). Ökumenisch wurden inzwischen vor allem die Kairos-Dokumente erarbeitet, das jüngste von 2021, vgl. <https://www.kairos-palastine.ps/> (abgerufen 11.1.2022).

nisch-römischen Zeit hat Palästina seine größte Blüte erreicht. Danach kam der Islam und der kulturelle Verfall ...⁴⁵

Die ebenfalls erwähnten Kreuzritter, die manche archäologische Spur in den frühen christlichen Strukturen hinterließen, nötigen ihm offensichtlich kaum Respekt oder Zustimmung ab, wohl, weil dies nicht nachhaltig zur Wiederbelebung beigetragen hat. Allerdings wünscht er sich – wahrscheinlich (hoffentlich!) eher ideal gedacht – durchaus einen christlichen „Kreuzzug“, einen Aufruf, sich der christlichen Stätten und damit der eigenen Vergangenheit und des eigenen Ursprungs anzunehmen:

Man müßte wieder einen Kreuzzug predigen, um das eingeschlafene Interesse am Heiligen Land wachzurufen. Als im Mittelalter die Nachricht durch das Abendland ging: ‚Jerusalem ist gefallen‘, loderte ein heiliges Feuer auf und Tausende und Abertausende nahmen das Kreuz, um mit Leib und Leben das Heilige Land der Christenheit zurückzuerobern. Heute ist die Grabeskirche, die sich über dem Golgothafelsen wölbt, dem Einsturz nahe, und niemand nimmt es sich zu Herzen.⁴⁶

Was Schedl völlig übersieht, sind die einheimischen Christ:innen selbst. Hier unterscheidet er sich nicht vom Zugang anderer Reisender zum Land und seiner christlichen Bevölkerung. Die Unsichtbarkeit der einheimischen arabischen Christ:innen änderte sich erst Ende der 1970er bis 1980er Jahren, als palästinensische Christ:innen in Leitungsfunktionen kamen und ihre eigene Positionen und Interessen im Land sowie bezüglich des Konflikts um das Land formulierten. Diese internen Differenzen (etwa in der griechisch-orthodoxen Kirche, der Ausverkauf des Landes vorgeworfen wird) existieren bis heute. 1951 war dies weit weg. Die „lebendigen Steine“ (1 Petr 2,5) des Landes blieben bis auf wenige Ausnahmen völlig außen vor.⁴⁷ Selbst in Damaskus kann er die christliche Gegenwart nur negativ wahrnehmen:⁴⁸

Beim Gang durch Damaskus erschütterte mich die Elendsgestalt des auf verschiedene Konfessionen aufgespalteten Christentums. Es gibt zwar noch Kirchen; aber stärker als die Glocken schallt der Ruf von den Minaretten über die Dächer. Eine kleine verängstigte Herde ist der Rest von Pauli Bekehrung in Damaskus. In der Franziskanerkirche im Viertel Bab-Tuma stand ich vor dem Märtyrerschrein. Der uralte Pater weiß noch von Augenzeugen zu berichten, die das Christengemetzel

45 EB 32) Das Ende einer Epoche – Auf der Höhe von Kreta, 15.VIII.1951, S. 222.

46 EB 24) Die Schande der Christenheit – Jerusalem, 10.VII.1951, S. 193.

47 Vgl. Bechmann/Raheb, Verwurzelt.

48 Zum syrischen Christentum und der religiösen Diversität vgl. Raheb, Schulbücher, 46–82.

vom 9.–11. Juli 1860 miterlebt hatten; er nannte die Zahl von 6.000 hingerichteten Christen, nicht gezählt die Frauen und Mädchen, die in die Harems verschleppt wurden. Die neue syrische Regierung ist zwar als tolerant und liberal bekannt, doch man kann nur mit Sorge auf den neu erwachenden Nationalismus schauen, der das Christentum durchaus nicht als seinen Freund betrachtet, da er doch mit der politischen Besatzungsmacht (Franzosen) verbunden war.⁴⁹

Dem Massaker von Damaskus wie den vorhergehenden Pogromen im Libanon lagen Auseinandersetzungen der Drusen mit den Maroniten zugrunde. Diese Ereignisse hatten politische Hintergründe, die mit dem Libanon, seiner spezifischen religiösen Struktur und dem kolonialen Einfluss Frankreichs und Englands zu tun haben, Verhältnisse, die hier nicht näher erörtert werden können.⁵⁰

5. Imagination und Identifikation als biblische Hermeneutik

Der Titel des Reisemanuskripts „Im Heiligen Land – Romantik und Wirklichkeit“ deutet schon an, dass die „Romantik“, die Menschen auf biblischer Spurensuche so oft antrieb, enttäuscht wurde. Man kann das auch heute noch bei jenen erleben, die das Land aus religiösen Gründen zum ersten Mal besuchen. Vielfach imaginiert man aus den biblischen Beschreibungen ein Bild des Heiligen Landes, das dann mit der Realität kaum in Übereinkunft gebracht werden kann, ob es nun der befremdlich säkulare Betrieb um die Grabes- oder Auferstehungskirche ist, die internen Spannungen der christlichen Gemeinschaften untereinander oder auch der profane Alltag der Bevölkerung, der die erwartete „Heiligkeit“ nicht finden lässt – von manch kulturellem „Schock“ ganz abgesehen.

Diese Diskrepanz von Gegenwart und romantischer Verklärung der biblischen Geschichte ist in Schedls Reisebericht immer wieder zu spüren. Er steht damit ganz in der Tradition vieler Reisender des späten 19. und des frühen 20. Jahrhunderts, die von der Armut, den politischen Verwicklungen etc. ernüchtert waren bzw. diese kaum beachteten und allenfalls als Hindernis für das „Eigentliche“ sahen. Doch die Faszination, an den Orten zu sein, die mit der biblischen Geschichte untrennbar verbunden waren, überwog. Die Zeit, die seit den in der Bibel geschilderten Ereignissen vergangen ist, spielt keine Rolle und interessiert nicht, vielmehr geht es um

49 EB 7) Die Perle des Orients: Damaskus, 5.VI.1951, S. 148.

50 Frankreichs Einfluss war schon immer groß im Libanon, französische Truppen rückten aufgrund der Massaker als „Schutzmacht der Christen“ ein. Das Ziel war, die Provinz Libanon als eigenständige Provinz von Syrien im Osmanischen Reich abzutrennen (Mont Liban ab 1864). Durch das Massaker, das durch die Drusen an den Maroniten geschah, wuchs der französische Einfluss im Libanon, durchaus in Verständigung mit England, das sich auf Ägypten, Irak und Palästina als Einflussgebiet konzentrierte. Differenzierte Berichte zu den politischen und wirtschaftlichen Hintergründen der Aufstände aus Konsulatsberichten vgl. Huhn, Wetzstein, bes. 143–200.

die direkte Identifikation. So schreibt Schedl in der Vorbemerkung zu den Besuchen im Heiligen Land:

Ich war noch ganz im Banne des Neuen: Endlich im Heiligen Land auf den Spuren der Bibel! Da vergißt man Krieg und Kämpfe und lebt nur den Gedanken an die einstige Menschwerdung des Wortes Gottes in diesem Land. Ich meine jetzt nicht bloß die Menschwerdung in Jesus von Nazareth, dem Sohne Gottes; das Wort Gottes hat in den langen Jahrhunderten der Geschichte verschiedentlich Gestalt angenommen, in Propheten, Königen und Richtern. Beschäftigung mit der Geschichte Palästinas ist daher nicht einfach profanes Geschichtsstudium oder Archäologie, sondern ist ein Nachgehen in den Spuren des Meisters.⁵¹

Die Wanderungen durch das Heilige Land und die Erlebnisse dort gehören zur Basis der biblischen Hermeneutik von Claus Schedl, zumindest beschreibt er dies so in dem Erlebnisbericht und formuliert dies auch später in der „Geschichte des Alten Testaments“. Auch den Erlebnisbericht durchziehen immer wieder Referenzen und Nacherzählungen biblischer Geschichten. Doch geht es ihm immer um historisch verifizierbare Orte. So untersucht er akribisch die diversen Ausgrabungen, seien es die römischen Fundamente der Burg Antonia in der Altstadt Jerusalems, seien es



[Abb. 7: Landschaft am See Genezaret, 47/24.](#)

51 EB 12) Gespenst in den Ruinen – Ai, 15.VI.1951, S. 159.

die zahlreichen Ausgrabungen im Land, die alt- wie neutestamentliche Orte und deren Geschichte freilegen sollen. In welche archäologische Schicht auch immer Schedl sich begibt, ob zu einer Höhle aus dem Neolithikum oder zum römischen Verwaltungshof in der Burg Antonia, sie wird zur Inspiration, sich die biblischen Begebenheiten, vor allem aber den Kontext, lebhaft zu vergegenwärtigen.

Schedl erlebt das Land etwa so wie Ernest Renan, der das Land als „fünftes Evangelium“ bezeichnete, nämlich indem das Heilige Land den Menschen Jesus sichtbar werden lässt und eben nicht die christologischen Dogmen bestätigen muss.⁵² Auch wenn Schedl persönlich den christologischen Zugang nicht aufgibt, so geht es ihm doch vielfach auch um den Menschen Jesus, etwa, wenn er verstehen will, warum Jesus Bethanien liebte, oder wenn er am See Genezareth die Landschaft mit den Augen Jesu betrachtet. Ähnliches unternimmt er auch für die alttestamentlichen Figuren.

In Damaskus bewegt ihn die Bekehrung des Paulus:

Als wir auf der Höhe des Antilibanon, von Beirut kommend, eine letzte Kehre machten, lag tief unten die Stadt Damaskus vor uns, wie ein Traumgesicht. Ich war wie gefesselt. Alle geschichtlichen Erinnerungen nahmen nun leibhaftige Gestalt an. Ich sah über der Oase die Gestalten König Davids, König Salomons aufsteigen, welche beide in das Schicksal der Stadt mächtig eingegriffen hatten; ich sah den Propheten Jesajah, der harte Worte gegen die aramäische Hauptstadt schleuderte..., ich sah vor allem Paulus, der von Süden her mit einer kleinen Reitereschwadrone gegen die Stadt heranstürmte, haß- und wutschnaubend gegen die Christen.⁵³

Bei dieser Imagination spielen meist die Umstände, unter denen er diese besichtigt, eine Rolle, insbesondere der Alltag der Menschen. Anblicke an Ort und Stelle und konkrete Erlebnisse fallen zusammen mit dem Leben und Erleben der biblischen Zeit. Ob er in Nazareth, Kana oder Kapharnaum die Umgebung wie Jesus zu sehen versucht, ob er am Nebo wie Mose einen Blick auf das verheißene Land werfen will oder wie Saul auf der Höhe von Nebi Samwil den Überblick über das Land als günstige militärische Position bewundert: Immer imaginiert er an den Ausgrabungsstätten die entsprechende biblische Lebenswelt.⁵⁴ Dies wird insbesondere deutlich, als er sich in den winkligen Gassen der Altstadt Jerusalems einer Kreuzwegprozession

52 Vgl. zur Geschichte, Bedeutung und Problematik dieses Begriffs des „fünftens Evangeliums“, der nicht von Hieronymus, sondern von Ernest Renan stammt, Röwekamp, *Das Heilige Land*; zur gegenwärtigen Auseinandersetzung damit vgl. Raheb, *Pilgerreisen*.

53 EB 7) *Die Perle des Orients: Damaskus*, 5.VI.1951, S. 145.

54 Etwa EB 9) *Zweimal verhaftet – Nebi Samwil*, 11. und 12.VI.1951, S. 152.

anschließt und ringsum der Alltag der Händler und Bewohner:innen weitergeht. Obwohl er der Altstadt Jerusalems eigentlich nicht viel abgewinnen kann, sondern die modernen jüdischen Viertel bewundert, kommt er doch zur Erkenntnis, dass erstere der Zeit Jesu näherkommt:

Zur Zeit Jesu mag es nicht viel anders gewesen sein. Das Volk kaufte und verkaufte, die Händler priesen ihre Waren an, die Pilger von auswärts drängten sich durch die schmalen Gassen ... hier schleppte man auch den zum Tode verurteilten Jesus mit den zwei Schächern durch die Straßen; vorausreitende Soldaten mußten Platz schaffen. Auch heute geht den Kreuzwegbetenden ein Soldat in alter türkischer Uniform voran. ... Meine Gedanken steigen zwei oder drei Meter unter die Erde hinab. Dort ist das alte Straßenniveau, der alte Boden aus römischer Zeit ... Während meine Gedanken unter der Erde weilten, ging der Zug von Station zu Station weiter. Wir waren höchstens 60, 70 Leute. Der große Strom des Lebens ging an uns vorbei wie damals, als Jesus gekreuzigt wurde.⁵⁵

6. Erinnerungsorte und biblische Spiritualität

Es ist nicht leicht zu greifen, was Schedl hier tut. Jedenfalls versucht er, die Bibel zu erwandern, wie er es selbst betitelt hat, anders als die christlichen Traditionen, die über die Jahrhunderte ihre Erinnerungslandschaften durch Kirchen an bestimmten Orten schufen. Klaus Bieberstein hat gezeigt, wie der Raum als Ort der Erinnerung dient und wie die Semiotisierung des Raumes Jerusalems bzw. der Landschaft Palästinas als „Heiliges Land“ durch Kirchen und andere Stätten das kollektive Gedächtnis prägen, stützen und tradieren.⁵⁶ Dies ist auch die Grundlage des modernen Heilig-Land-Tourismus: Auf den Spuren Jesu zu sein. Gleichzeitig sind die Heiligen Orte aber auch die Grundlage vieler Konflikte, da sie Teil der politischen Auseinandersetzungen werden.⁵⁷ Ob da wirklich historisch genau die Stelle ist, von der die Bibel berichtet, ist zweitrangig, wenn es z.B. drei verschiedene konfessionell geprägte Hirtenfelder⁵⁸ gibt und man dann das seiner je eigenen Konfession besucht.

Anders bei Schedl. Interessanterweise berichtet er kaum von Kirchenbesichtigungen (abgesehen von der Anastasis- bzw. Grabeskirche in Jerusalem). Er ist interessiert an der Landschaft, an der Topographie, an der Archäologie und den Ausgrabungsorten, die tatsächlich in die erinnerte Zeit bzw. den erinnerten Ort zu-

55 EB 25) Ich bete den Kreuzweg in Jerusalem – 15.VI.1951, S. 197.

56 Vgl. Bieberstein, Raum; Bieberstein, Netz.

57 Vgl. Bechmann, Holy Places; Bechmann, Gedächtnis; Bar, Graves.

58 Lk 2,8.

rückreichen. Folglich besucht er zwar auch Erinnerungsorte des Wirkens Jesu, aber als Alttestamentler vor allem auch alttestamentlich bezeugte Orte. Dies sind häufig Tells, „Ruinenhügel“, oft genug auch aktuelle wie vergangene Ausgrabungsstätten.

Dies bedeutet: Er lässt sich von der Ausgrabung sagen: „Da war es“, nicht von den tradierten Kirchenorten, und erreicht damit die historische Dimension. Die Eindrücke der Landschaft befähigen ihn, sich mit den biblischen Figuren und Erzählungen in Beziehung zu setzen und sie sich als gegenwärtig vorzustellen.



[Abb. 8: Kloster der Versuchung \(Lk 4,1–13\), 41/21.](#)

Mit dieser Identifikation vertritt er ihre Gegenwart an diesem Ort, holt David, Saul, Naaman oder Jesus und die Jünger zurück und macht sie gegenwärtig. Sein Rekurs auf die Propheten, Könige und Richter bindet das Alte Testament zwingend mit ein. Schedl wird, wenn man scharf ausdrückt, zum Medium, zum Vermittler ihrer Repräsentanz. Durch solche Identifikation auf seinen persönlichen Wanderungen semiotisiert er durch Wanderungen so seine persönliche Erinnerungslandschaft nach seinem Kompass und seinen Interessen. Das gilt nicht nur für die Bibel, das gilt auch für das byzantinische Christentum, für das es ja zahlreiche von ihm bewunderte und besuchte archäologische Hinterlassenschaften gibt. Auch hier reagiert er mit einer Spiritualität, in der auf historischem Boden die Vergegenwärtigung der alten, so glorreichen christlichen Zeit erlebt wird. Auf dieser Basis dann kann er christologisch das Land als Raum der Menschwerdung Gottes verstehen, wenn er sich in den „Spuren des Meisters“ auf den Weg macht.

7. Das Land als Inkarnationsort der Bibel

Claus Schedls wissenschaftliches Interesse, das er als Alttestamentler am Alten Orient als biblischem Kontext hatte, spricht aus allen Zeilen seiner persönlichen Reiseberichte, aber natürlich auch aus seinem wissenschaftlichen Werk zur Geschichte Israels. Die fünfbändige „Geschichte des Alten Testaments“⁵⁹, von der er den ersten Band 1964 in einer zweiten Auflage stark überarbeitet, verortet die alttestamentliche Geschichte vollständig und ausführlich im Kontext des Alten Orients.⁶⁰ Dieser überarbeitete erste Band beginnt mit der Geschichte Ägyptens und Mesopotamiens, Länder, die Schedl ausgiebig bereiste bzw. in die er Studienreisen durchführte, ohne die, so Schedl, die Bibel nicht verständlich wäre.⁶¹ So leitet er das Vorwort des vierten Bandes mit den Worten ein:

Als ich im Jänner 1959 von den endlosen Weiten des Zweistromlandes kommend, in das palästinische Bergland hinaufstieg, wurde mir sinnenfällig bewußt, daß das heilige Land der Bibel innerhalb des ‚Fruchtbaren Halbmonds‘, der sich von den Nilkatarakten bis zum Persischen Golf spannt, nur ein verschwindend kleines Stück Land darstellt ... immer aber nur Schachfigur, fast nie selbständiger Spieler im Ringen um die Weltmächte.⁶²

Wichtig sind ihm immer das Land und der historische Kontext, die sich in den Ausgrabungen und Landschaften offenbaren, denn diese erlebt er, analog zur Inkarnation Jesu Christi, als geographisch inkarniertes Wort. So wie Jesu Menschsein zentral ist für das Verständnis des Gottesgeschehens, so ist das Land und die Rekonstruktion der damaligen Verhältnisse – und dazu zählt der altorientalische Kontext – zentral, um die biblische Botschaft als göttliches Wort zu verstehen.

Erst wenn man die Menschwerdung des Wortes voll und ganz ernst nimmt, d.h. wenn man das Alte Testament in den Rahmen der altorientalischen Geschichte, die durch die Ausgrabungen der letzten Zeit in vielen Punkten neu erhellt wurde, hineinstellt, gewinnt es an Überzeugungskraft, auch wenn liebgeordnete Ansichten preisgegeben werden müssen.⁶³

Und bezüglich des Zeitalters der Propheten bemerkt er:

59 Vgl. Schedl, Geschichte, Bd. I–V.

60 Vgl. den Artikel „Claus Schedl (1914–1986) und die babylonisch-assyrischen Religionen“ von Manfred Hutter in diesem Band, S. 69ff.

61 Vgl. Artikel „Claus Schedl und Ägypten“ von Franz Winter in diesem Band, S. 119ff.

62 Schedl, Geschichte Bd. 4, XII.

63 Schedl, Geschichte, Bd. 3, XI–XII.

Ohne das Wissen um die Zeitgeschichte, die vielfach wie ein verworrener Knäuel wirkt, bleibt Leben und Botschaft der Propheten nur halb verstanden. Die Offenbarung vollzog sich in einem konkreten geschichtlichen Raum und muss von daher aufgeschlossen werden. Erst so wird ihre übergeschichtliche Bedeutung faßbar. Ausgrabungen und Funde haben unsre Kenntnis in vielen Belangen erweitert und gesichert. Sie bieten wertvolle Bausteine für eine Theologie der Geschichte, die sich bei Beschäftigung mit den Propheten von selbst ergibt.⁶⁴

64 Schedl, Geschichte, Bd. 3, XIV.

Literatur

EB = Schedl, Claus: *Erwanderte Bibel. Erlebnis-Skizzen. 25 Jahre unterwegs*, herausgegeben von Alfred Schedl, Wien 1987a.

Asseburg, Muriel / Busse, Jan: *Der Nahostkonflikt. Geschichte, Positionen, Perspektiven*, München 2020.

Bar, Doron, Graves as Holy Places? The Development of Jewish and National Sacred Space in the State of Israel, 1948–1967, in: Hartog, Pieter B./Ladermann, Shulamit/Tohar, Vered/van Wieringen, Archibald L. H. M. (Hg.): *Jerusalem and Other Holy Places as Foci of Multireligious and Ideological Confrontation*, (Jewish and Christian Perspectives Series 37), Leiden u. a. 2021, 8–24.

Baumgarten, Helga, *Palästina: Befreiung in den Staat. Die palästinensische Nationalbewegung seit 1948*, Frankfurt 1991.

Bechmann, Ulrike: „Religion verpflichtet zur Offenheit“. Nachruf für Prof. DDR. Manfred Görg, in: *Biblische Notizen* 155, 2012, 145–148.

Bechmann, Ulrike: Old Testament Hermeneutical & Archaeological Shifts Vis-à-vis Palestine in the 20th Century, in: Raheb, Mitri (Hg.), *The Invention of History: A Century of Interplay between Theology and Politics in Palestine (Volume 1)*, Bethlehem 2011, 59–86.

Bechmann, Ulrike: Scottish and English Religious Perception of Jerusalem as a Source for the British Politics. The Example of the Sisters Agnes and Margaret Smith (19th Century), in: Raheb, Mitri (Hg.), *Jerusalem: Religious, National and International Dimensions*, Beit Jalla 2019, 11–22.

Bechmann, Ulrike: Widerständiges Gedächtnis und kulturelles Erbe. Heilige Orte in Palästina im Konflikt, in: Pöttler, Burkhard/Erlenbusch, Lisa (Hg.), *ERBE_N. Macht. Emotion. Gedächtnis* (Grazer Beiträge zur Europäischen Ethnologie, Sonderband), Weitra 2018, 171–194.

Bechmann, Ulrike/Raheb, Mitri (Hg.): *Verwurzelt im Heiligen Land. Einführung in das palästinensische Christentum*, Frankfurt 1995.

Bechmann, Ulrike: Holy Places and the Formation of Identity: The Case of Hebron / al-Khalil, in: Raheb, Mitri (Hg.), *Palestinian Identity in Relation to Time and Space*, Bethlehem 2014, 107–119.

Bieberstein, Klaus: „Zum Raum wird hier die Zeit“, in: *Jahrbuch für Biblische Theologie* 22, 2007, 3–39.

Bieberstein, Klaus: Ein Netz der Erinnerungen. Das Evangelium wird begehbar, in: *Welt und Umwelt der Bibel* 16, 1999, 33–37.

Donner, Herbert: *Pilgerfahrt ins Heilige Land. Die ältesten Berichte christlicher Palästinapilger (4.–7. Jh.)*, Stuttgart 2006.

Flapan, Simha: *Die Geburt Israels. Mythos und Wirklichkeit*, Neu-Isenburg 2005.

Gaß, Erasmus: Art. Maon / Mëuniter, in: *WiBiLex* 2011 (<http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/25503/>).

Görg, Manfred: Art. Betanien, in: *Neues Bibellexikon*, Bd. 1, Zürich u.a. 1991, 280–281.

Hübner, Ulrich: *Palaestina exploranda. Studien zur Erforschung Palästinas im 19. und 20. Jahrhundert anlässlich des 125jährigen Bestehens des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästinas* (ADPV 34), Wiesbaden 2006.

- Huhn, Ingeborg: *Johann Gottfried Wetzstein: Orientalist und preußischer Konsul im osmanischen Syrien (1849–1861)* (Islamkundliche Untersuchungen 329), Berlin, Boston 2020.
- Keel, Othmar/Küchler, Max: *Orte und Landschaften der Bibel. Ein Handbuch und Studienreiseführer zum Heiligen Land. Bd. 2. Der Süden*, Göttingen 1982.
- O'Mahony, Anthony (Hg.): *The Christian Communities of Jerusalem and the Holy Land: Studies in History, Religion and Politics*, Cardiff 2003.
- Pedersen, Kirsten Stoffregen: *The Holy Land Christians*, Jerusalem 2003.
- Prenner, Karl, Claus Schedl (1914–1986): „Einsamer Wanderer ferner Wege“ – Brückenbauer zwischen den Religionen, in: *Religionen Unterwegs* 20, 2, 2014, 23–27.
- Prenner, Karl: Zum 70. Geburtstag von Univ.-Prof. DDR. Claus Schedl, in: *Bibel und Kirche* 39, 1984, 177.
- Raheb, Mitri: Alternative Pilgerreisen. Zu einer Theologie des Pilgerns, in: Raheb, Mitri, *Christ-Sein in der arabischen Welt. 25 Jahre Dienst in Bethlehem. Gesammelte Aufsätze und Reden eines kontextuellen Theologen aus Palästina*, Berlin 2013, 131–138.
- Raheb, Viola: *Die syrischen Schulbücher unter der Baath-Partei und in den politischen Umbrüchen*, Leipzig 2019.
- Rogers, Stephanie Stidham: *Inventing the Holy Land: American Protestant Pilgrimage to Palestine 1865–1941*, New York u.a. 2011.
- Röwekamp, Georg (Hg.): *Egeria – Itinerarium. Der antike Reiseführer durch das Heilige Land*, Freiburg i. Br. 2018.
- Röwekamp, Georg: Das Heilige Land – ein „fünftes Evangelium“?, in: *Theologische Quartalschrift* 201, 2021, 35–52.
- Schedl, Claus: *Geschichte des Alten Testaments. Bd. 1–5*, Innsbruck 1956–1964.
- Schroer, Silvia/Staubli, Thomas, *Der Vergangenheit auf der Spur. Ein Jahrhundert Archäologie im Land der Bibel* (Hrsg. von den Freunden des Schweizer Kinderdorfs Kirjath Jearim in Israel), Zürich 1993.
- Silver, M.M.: *The History of Galilee, 1538–1949. Mysticism, Modernization, and War*, London 2022.
- Waage, Hilde Henriksen: The Winner Takes All: The 1949 Island of Rhodes Armistice Negotiations Revisited, in: *Middle East Journal* 65, 2, 2011, 279–304.
- Zimmer-Winkel, Rainer: Heiliges Land, in: Suermann, Harald (Hg.), *Kirche und Katholizismus seit 1945. Bd. 7., Naher Osten und Nordafrika*, Paderborn u.a. 2010, 147–172.

